

THOMAS BREMER

Kreuz und Kreml

Geschichte der orthodoxen
Kirche in Russland

2., aktualisierte und
erweiterte Auflage

HERDER



Thomas Bremer

Kreuz und Kreml

Thomas Bremer

Kreuz und Kreml

Geschichte der orthodoxen Kirche in Russland

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2016

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: @ jean-pierre lescourret/getty

Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN (Buch): 978-3-451-34877-8

ISBN (E-Book): 978-3-451-80957-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage	9
Einleitung	10
Praktische Hinweise	13
1 Abgrenzungen	15
1.1 Der Gegenstand – Inhaltliche Abgrenzung	15
1.2 Der Raum – Territoriale Abgrenzung	19
2 Epochen	23
2.1 Die Christianisierung	24
2.2 Die Kiewer Rus'	27
2.3 Von der Rus' zum Moskauer Reich	34
2.4 Die petrinischen Reformen und die Synodalphase	42
2.5 Das 20. Jahrhundert	49
3 Christianisierung und Ausbreitung	61
3.1 Frühes Christentum vor der „Taufe der Rus'“	63
3.2 Die Christianisierung	65
3.3 Die Verlagerung nach Norden	70
3.4 Die Missionstätigkeit der russischen Kirche	75
3.5 Emigration und Kirchenspaltungen	82
4 Kirchenstrukturen	87
4.1 Die jurisdiktionelle Abhängigkeit von Konstantinopel	87
4.2 Autokephalie und Patriarchat	92
4.3 Die Synodalphase	98

4.4	Das Landeskonzil von 1917	106
4.5	Der heutige Bestand der Russischen Orthodoxen Kirche	110
5	Kirche und Staat	115
5.1	Byzantinische <i>symphonia</i> in der Rus' und im Moskauer Reich	116
5.2	Die russische Kirche und der aufgeklärte Staat	123
5.3	Kirche unter dem Kommunismus	129
5.4	Kirche und staatliche Identität nach 1991	140
6	Theologie und religiöses Denken	149
6.1	Das byzantinische Erbe	149
6.2	Der westliche Einfluss	153
6.3	Die Religionsphilosophie im 19. Jahrhundert	160
6.4	Theologische Ansätze im 20. Jahrhundert	166
7	Das Mönchtum	173
7.1	Das Kiewer Höhlenkloster	175
7.2	Der Streit um den Klosterbesitz	178
7.3	Die Starzen	182
8	Spiritualität und Religiosität	189
8.1	Das „Herzensgebet“	190
8.2	Die Ikonenfrömmigkeit	194
8.3	Die religiöse Praxis heute	201
8.4	Orthodoxie und Identität	208
9	Die russische Orthodoxie und der Westen	215
9.1	Beeinflussung und Bedrohung	215
9.2	Die Unionsabschlüsse	221
9.3	Die ökumenischen Beziehungen	226

10	Dissidenz	237
10.1	Frühe theologische Auseinanderentwicklungen	237
10.2	Die Altgläubigen	242
10.3	Die russischen Sekten	249
10.4	Religiöse Dissidenten in der UdSSR	253

Anhang

	Zeittafel	260
	Literaturhinweise	263
	Personenregister	267

Vorwort zur zweiten Auflage

In den neun Jahren seit Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches hat es nicht nur in der russischen Kirche, sondern vor allem in den Beziehungen zwischen Russland und dem Westen erhebliche Veränderungen gegeben. Durch die kriegerischen Ereignisse in der Ukraine haben sich Spannungen verschärft und Gegensätze aufgebaut, die als längst überwunden gegolten haben. Zugleich ist aber die Frage nach dem Verhältnis von Russland zum Westen von neuem virulent geworden.

Die freundliche Aufnahme, die dem Buch zuteilgeworden ist, hat es Autor und Verlag als geraten erscheinen lassen, es in leicht überarbeiteter und aktualisierter Form neu vorzulegen. Einige sachliche Irrtümer wurden bereinigt; darüber hinaus wurden die Entwicklungen und Ereignisse in der russischen Kirchengeschichte bis Herbst 2015 nachgetragen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage nach der Beziehung zwischen Russland und dem Westen gewidmet; hier ist der Text an einigen Stellen erweitert worden. Auch auf die verworrene kirchliche Situation in der Ukraine wird kurz eingegangen. Das Literaturverzeichnis wurde ebenfalls ergänzt.

Ich danke allen, die mich durch Kritik, konkrete Hinweise oder durch praktische Hilfe bei der Überarbeitung unterstützt haben.

Herbst 2015

Thomas Bremer

Einleitung

Die Wahrnehmung Russlands und vor allem des russischen Christentums ist im Westen häufig von Vorurteilen geprägt. Die Vorstellung vom „heiligen Russland“ oder von einer „russischen Seele“, die durch eine besondere Leidensfähigkeit, aber auch durch die Weite der russischen Landschaft geprägt sei, oder ein besonderes Interesse an Ikonen und an Formen russischer Spiritualität charakterisieren häufig die Art, wie Russland und seine Kirche gesehen werden. Ein solches sentimentales Herangehen verkennt aber wichtige Elemente und Entwicklungen der russischen Kirchengeschichte, die von zentraler Bedeutung für das Verständnis von Russland und seinem Christentum sind.

Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Frage nach der Zugehörigkeit Russlands zu „Europa“. Durch die verbreitete Oberflächlichkeit, Europa mit der Europäischen Union gleichzusetzen, wird hier ein Gegensatz konstruiert, der durch die historischen Erkenntnisse nicht gedeckt ist. Das Problem stellt sich zuweilen auch in der Form, dass die Europafähigkeit der Orthodoxie hinterfragt wird. Die Integrationsprozesse, die neben Angehörigen anderer orthodoxer Kirchen (vor allem in Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Zypern) auch Gläubige der russischen Orthodoxie, etwa in den baltischen Staaten, zu Bürgern der Europäischen Union gemacht haben, tragen dazu bei, dass sich Vertreter der Russischen Orthodoxen Kirche immer häufiger zu europäischen Themen äußern, insbesondere zu solchen, die mit den geistigen Grundlagen des Kontinents zu tun haben. Die Frage nach der geographischen, historischen, kulturellen und religiösen Zugehörigkeit Russlands zu Europa ist also wieder zu überlegen.

Diese Frage ist für die russische Orthodoxie keineswegs neu. Die Geschichte zeigt, dass die Beziehung zum Westen für Russ-

land und die russische Orthodoxie immer ein zentrales Thema gewesen ist. Russland musste aufgrund seiner geographischen Lage besondere Beziehungen zum asiatischen Raum entwickeln, und seine Zugehörigkeit zu zwei Kontinenten hat seit dem 19. Jahrhundert in der Geistesgeschichte eine wichtige Rolle gehabt. Doch hat sich Russland immer auch als europäischer Staat empfunden, und die übrigen europäischen Staaten – und das heißt für Russland: der Westen – hatten immer Kontakte zu Russland, seien sie ökonomischer, politischer, kriegerischer oder geistesgeschichtlicher Art. Dennoch ist die gegenseitige Unkenntnis auch heute noch weit verbreitet.

Der vorliegende Band will versuchen, diesem Mangel ein wenig abzuhelpfen, indem er einerseits die Besonderheit und in mancher Hinsicht Einzigartigkeit des russischen Christentums herausstellt, andererseits aber auch seine Zugehörigkeit zu Europa verdeutlicht. Er soll einen Einblick in Geschichte und Gegenwart der Russischen Orthodoxen Kirche ermöglichen, der allerdings aufgrund des beschränkten Raumes nicht mehr als eine erste Hinführung sein kann. Der Band soll dabei nicht einfach eine chronologische Abfolge der russischen Kirchengeschichte von ihren Anfängen bis heute bieten, sondern – nach einer Einführung in die wichtigsten Epochen, Entwicklungen und Ereignisse – zentrale Themen und Problemfelder im Längsschnitt behandeln, die in ihrer geschichtlichen Bedeutung, aber nach Möglichkeit immer auch mit einem Schwerpunkt auf der heutigen Situation präsentiert werden. So werden Fragen wie das Mönchtum, die Theologie, die Beziehung zum Staat oder die zum Westen behandelt. Sie können nicht erschöpfend dargestellt werden, sondern müssen auf Schwerpunkte beschränkt bleiben. Wegen dieses Vorgehens werden manche Aspekte auch in unterschiedlichen Kapiteln mehrmals erwähnt. Weiterhin wurde auf ausführliche Literaturnachweise verzichtet; in den

Anmerkungen werden vor allem wörtliche Zitate nachgewiesen, und eine Literaturliste verweist auf einige wichtige Werke der Sekundärliteratur in deutscher Sprache sowie auf einige wenige englische Bücher. So ergibt sich ein Überblick über die wichtigsten Themen der russischen Kirchengeschichte, der als Einführung genügen mag.

Ich danke meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Stephanie van de Loo, Maria Wernsmann, Michael Altmaier, Alfons Brüning (jetzt Nijmegen) und Christoph Mühl, die das Manuskript gelesen und mir viele wertvolle Hinweise gegeben haben. Eine wichtige Anregung verdanke ich Herrn Friedemann Kluge. Heike Dörrenbächer hat mir oft mit einem guten Wort und mit klugem Rat geholfen, nicht nur in der Zeit der Entstehung dieses Buches. Die Gespräche mit Stefanie Schiffer und der gemeinsame Kirchgang waren mir sehr wichtig. Beiden sei für ihre Freundschaft und Unterstützung sehr herzlicher Dank gesagt!

Münster, Juni 2007

Thomas Bremer

Praktische Hinweise

Im Text wird in der Regel die wissenschaftliche Transliteration des kyrillischen Alphabets verwendet. Sie ermöglicht die eindeutige Zuordnung zwischen lateinischen und kyrillischen Buchstaben. Einige Aussprachehinweise sind unten angefügt. Allerdings wurde von diesem Grundsatz bei einigen wenigen Namen und Begriffen abgewichen, für die es eingedeutschte Formen gibt (Sowjet statt Sovet, Krim statt Krym, Kiew statt Kiev oder ukrainisch Kyiv, Slawen statt Slaven).

Der Begriff „Russische Orthodoxe Kirche“ (ROK) ist die heutige Selbstbezeichnung, die allerdings modernen Ursprungs ist. Wenn von vor 1917 die Rede ist, werden zumeist die Begriffe russische Orthodoxie oder einfach russische Kirche verwendet.

Bischöfe und andere Mönche werden, wie es in der Orthodoxie üblich ist, in der Regel nur mit ihrem Vornamen (d. h. mit ihrem Mönchs-namen) bezeichnet, der Familienname wird bei neuzeitlichen Personen bei der ersten Nennung in jedem Kapitel in Klammern hinzugefügt.

Mit „Synod“ ist stets ein Gremium, mit „Synode“ eine konkrete Versammlung (Konzil) gemeint.

Hinweise zur Aussprache russischer Namen und Wörter

c z wie in „Zimmer“

č tsch wie in „Kutsche“

ch wie in „ach“

e nach vorhergehendem Vokal und am Wortanfang: je

è am Wortanfang: e

s stimmloses s wie in „Masse“

š sch wie in „Schule“

z stimmhaftes s wie in „Sahne“

ž stimmhaftes sch wie das g in „Regie“

v w wie in „Wachs“

’ Palatalitätszeichen, macht den vorhergehenden Konsonanten „weich“, fast jotiert

